

# Indiana Tribune.

Tägliche und Sonntagsausgabe.

Office: 62 S. Delaware Str.

Entered as second-class matter at the Postoffice at Indianapolis, Indiana.

Abonnements-Preise:

Tägliche Ausgabe ..... 12 Cts. der Woche.

Sonntagsausgabe ..... 5 Cts. der Woche.

Beide zusammen ..... 15 Cts. der Woche.

Das Tagblatt erscheint jeden Samstag um 4 Uhr. Die Sonntagsausgabe erscheint des Morgens.

Tribune Publishing Company.

Indianapolis, Ind., 14. Oktober 1892.

## Demokratisches Staats-Ticket.

Für Staats-Sekretär:

William M. Myers, von Madison.

Für Staats-Schreiber:

James H. Rice, von Floyd.

Für Staats-Schreiber:

John J. Cooper, von Marion.

Für Staats-Schreiber:

John W. Holcomb, von Porter.

Für General-Anwalt:

Francis L. Ford, von Bartholomew.

Für Clerk der Supreme Court:

Simon P. Scherer, von Cass.

Für Richter der Supreme Court:

1. District—W. C. R. B. L. A. von Knox.

2. District—George B. G. M. T. von Floyd.

3. District—Allen B. L. A. S. von Allen.

19. Gerichts-Beize:

Für Richter:

Alexander C. Myers.

Für Staats-Anwalt:

Frank M. Wright.

Für County-Clk.—J. D. R. H. A.

William C. English.

Demokratisches County-Ticket.

Für Senator:

Dr. W. B. Fletcher.

Representant:

Jeffrey Whitely.

John M. Wilson.

Clifford J. Howland.

William D. Synn.

John C. Herrick.

County-Comptroller:

1. District—Richard Schenck.

2. District—Gentry G. M. T.

3. District—Joseph R. L. A.

Clk.:

Robert J. McDuff.

Daniel A. Vernon.

Clk.:

Thomas H. H. S. B. S.

Recorder:

Cornelius Kelley.

Coroner:

Dr. C. A. M. S. L. A.

Criminal-Richter:

Peter Norton.

Superior-Court-Richter:

A. B. Taylor.

John H. Holman.

Frederick Heiner.

Surgeon:

D. B. Goodbrook.

Noch immer ungekrönt.

Zum zweiten Male ist Alexander III.

in der Krönungsstadt Moskau gewesen.

ohne als geladener Gzr daraus hervor-

zugehen. Außerordentlich sein Einzug

einem Triumph über die Nihilisten.

Begleitet war er von der Kaiserin, seinen

Söhnen und Vätern, während er von

den Brüdern seines Vaters nicht umgeben

wollte. Auf Anraten einer bestimmten

Partei hatte er den Schein der Furcht

dadurch zu vermeiden gesucht, daß er auf

jede militärische Eskorte verzichtete und

den Oberpolizeimeister nicht voranziehen

ließ. Er fuhr in einem verhältnismäßig

kleinen mit zwei Schimmel bespannten

Wagen durch die Spalier bildenden

Volksmassen zunächst nach der Kapelle

der Zwerischen Mutter, wo nach altem

Gebrauch der Kaiser ein Gebet zu ver-

richten hat, ehe er sich nach dem Krem-

lin begibt. Von da ging es nach dem

Kremel, wo das Kaiserpaar großen Em-

pfang hielt und sich dem Bürgermeis-

ter Brot und Salz überreichen ließ. Nach

Beendigung der Festlichkeiten aber fuhr

der „furchtlose“ Kaiser nach dem kleinen

Petrowski'schen Palais, da er sich im

Kremel nicht sicher fühlte. Um den bösen

Einbruch zu vermeiden, den diese Ver-

nachlässigung des kaiserlichen Garen-

pales auf die Bevölkerung machte, wur-

de derselbe von dem Großfürsten einge-

nommen. Eine Krönung fand nicht

statt.

Daß der Einzug glänzend von Statten

ging, ist aber nicht der Ueberwindung

des Nihilismus, sondern den ganz außer-

ordentlichen Vorkehrungsmaßregeln zu-

schreiben, welche die Polizei getroffen

hatte. Alle Häuser, welche an jenen

Strassen gelegen sind, die der Kaiser

passiren mußte, wurden streng „nach

Minen“ untersucht. Die Hausbesitzer

mussten sich schriftlich verpflichten,

daß sie während der Einfahrt die Fenster

nicht öffnen und auf die Balkone nicht

herausstrecken würden. Außerdem muß-

ten sie sich verpflichten, zu derselben Zeit

keine Personen, welche ihnen nicht ge-

nau bekannt sind, den Aufenthalt in ih-

rer Wohnung zu gestatten. Auf den

Dächern wurde Niemand geduldet. Ein

Bader wurde, welcher sich in der Nähe des

Bahnhofes der Nikolaibahn auf das

Dach eines Hauses hinaufschwang, wurde

sofort heruntergeholt und zur Polizei

geführt. Das Publikum, das sich auf der

Strasse befand, wurde einer scharfen

Aufsicht unterworfen. Aus Petersburg

waren schon Tage zuvor ganze Abthei-

lungen von Polizisten, öffentliche und

geheime, von Wachen geholt worden, und

das Publikum, welches Spalier bildete,

wurde von der Polizei arg beäugt. Am

Schlusstage kamen diejenigen davon,

welche Padete, Bündel oder sonst was in

der Hand hielten. Es war gerade Feiertag,

und viele Damen kamen aus den

Geschäften und Magazinen, wo sie ein-

käufe besorgt hatten und nun die Vorbe-

fahrt des Hofes, welche sich um volle drei

Stunden verspätet hatte, abwarten

wollten. Diese waren endlosen Blöde-

reien ausgesetzt. Der Tagesbefehl der

Polizei lautete, daß Niemand mit irgend

einem Bündel geduldet werden sollte,

sondern sofort entfernt werden müsse.

Dadurch aber, daß eine solche Sicher-

heit zur Schau getragen, die Krönung

aber doch nicht vorgenommen wurde, ist

die Erbitterung gesteigert worden. Der

gemeine Mann, schreibt ein Petersbur-

ger Correspondent, rechnet eben allein

mit dem Factum, daß der Kaiser in der

Krönungsstadt gewesen, daß er dort Pa-

raden abgenommen, die Ausstellung be-

sucht, sich überhaupt öffentlich gezeigt hat,

ohne daß bei alledem irgend welche Ge-

fahr sichtbar wurde, und fragt sich nun,

warum ließ sich unser Gzr nicht auch ge-

gleich krönen? Die Frage klingt vollkom-

men berechtigt, und diejenigen, welche

jetzt ihre Stimme erheben und dem Volke

klar machen sollten, daß jene Reise des

Kaisers durchaus nicht so gefährlos, wie

es den Anschein hat, thun das nicht, son-

dern sind im Gegentheil auf das Con-

sciente bemüht, alle auf irgend welche

Gefahr hindeutenden Vorworte zu entziehen.

Die Folge davon kann nicht ausbleiben;

die Unzufriedenheit muß sich mehren!

Der „Herder“.

Die Capitane zur Zeit in New York

vor Anker liegender Dampfer machen

über die wahrscheinliche Ursache des Un-

tergangs des Dampfers „Herder“ ver-

schiedene Angaben. Capitän Vogel-

sang vom „Geller“ sucht die Ursache

in Reibel oder Stromverfegung. „Von

einer Abweichung von seinem Course kann

nicht die Rede sein, da die Capitane je-

nach ihrem Dafürhalten oder nach der

Bestimmung des Wetzlers drei verschie-

dene Course einzuschlagen pflegen. Die

Richtung nach Kap Race wird verhält-

nismäßig selten eingeschlagen, ist aber

mitunter jeder anderen vorzuziehen. Auf

seiner letzten Reise hat der „Geller“ die-

sen Weg genommen, und mehrere Capita-

ne, eines Unternehmens, dessen Rentabi-

lilität, so lange es in der Ausführung

bleibt, für Niemand für möglich

hielt. Jede einzelne Station dieser

Bahn besitzt jetzt Viehhöfe, Getreide-

Elevatoren und ausgedehnte Vorraths-

räume für den, welchen letztere ebenfalls

in ungeheuren Quantitäten und besser

Beschaffungen in Nebraska geerntet wird.

Ein einziger Farmer, der „Hou-König“

J. L. Clarkson in Schuyler, Colfax

Co., hat im vorigen Sommer 8500

Tonnen Heu nach dem Osten verkauft.

In ähnlich günstiger Weise haben sich

die Theile von Nebraska entwickelt, durch

welche die Burlington und Missouri-

Eisenbahn, eine Zweigbahn der Union

Pacific, führt.

Nach vor wenigen Jahren war die

Postkutsche, die allmählich durch jene

Gegenstände kam, das einzige Zeichen da-

für, daß dort vereinzelte Niederlassungen

weißer Ansiedler existierten, die häufigen

Ueberfällen der Indianer ausgesetzt wa-

ren. Der genannte Clarkson, der heute

die bedeutendste Rebenpflanzung des

Staates besitzt, war einer der ersten An-

siedler, der sich mit seiner Familie west-

lich von Loup Fort niederließ. Er er-

richtete am nördlichen Ufer des Plate

ein festes Blockhaus, das ihm und seinen

Nachbarn häufig als Schutz gegen die

Indianer gedient hat. Damals gehörte

zu einer Reise in der Postkutsche noch

der ganze Müß, der jene Ansiedler be-

sehte; die Reisenden waren fast bei je-

der Fahrt den Angriffen der weißen

Strolche ausgesetzt, die neben und un-

ter den Indianern lebten, sie machten in

ihrem Reiten, in ihren ledernen, nach

maximalen Schnitt angefertigten Klei-

dern, mit ihrem über die Schultern

herabhängenden Haupthaare und mit

den Eindring von Halbblutern und waren

stets mit ausgebreiteten Repetier-Geweh-

ren und zwei Revolvern im Gürtel aus-

gerüstet. Der Ansiedler, der als der

beste Schütz bekannt war, nahm neben

dem Kutscher seinen Sitz ein, und wäh-

rend der Reitere das wild dahinjähren-

den Reitergepäck regierte, hielt seine

nie fehlende Büchse häufig die Wegela-

gerer in respectvoller Entfernung.

Ein vermischter Dictator.

Nach der Schlacht bei Mias Flores,

in welcher die Peruaner sichtlich geschla-

gen wurden, flüchtete sich der Dictator

Pierola aus dem Lande, das er bis dahin

herrschaftlich hatte und begab sich nach

Paria. Ohne Zweifel hat es ihm daselbst

sehr gut gefallen, aber die Vaterlands-

liebe, verbunden mit einer erschütter-

ten Sehnsucht nach den noch übrig geblie-

benen Schätzen seines geliebten Vater-

landes, trieb ihn am 23. August dieses Jahres

wieder aus dem Mittelpunkt der Erde

fort und den heimathlichen Gestaden en-

gegen. Diese hat er jedoch bis jetzt nicht

erreicht. Auf dem Dampfer, der am 27.

September in Panama eintraf, war der

er edle Pierola nicht zu finden, und

seine vertrauten Freunde wissen an-

geblieben, was aus dem großen

Ranne geworden ist. Er wird vermuth-

et, wenn auch nicht gerade von den Pe-

ruanern.

Sein geheimnißvolles Verschwinden

beunruhigt am meisten die Patrioten, die

sich augenblicklich mit dem Präsidenten-

titel von Peru schmücken. Garcia Cal-

deron, der Freund unseres Vaines, ist

der glühendsten Gefangenschaft entwischt,

beansprucht seine Präsidentenrechte und

ist bereits wieder mit dem amerikanischen

Gesandten in Unterhandlung getreten.

Montero, der Calderon's Platz einnahm,

als Jener einer höslichen Einladung nach

Exil unfeindlich folgte, steht mit 2000

Regulären und 4000 Milizsoldaten in

Arequipa und ist fest entschlossen, sein

„Recht“ zu vertheidigen. Gaceros end-

lich, der Räubergeneral hält sich mit

6000 Mann in Arema auf und verläßt

ebenfalls beabsichtigt, daß er der ein-

zigste Präsident sein wird.

Der „Imperial“.

Der „Imperial“ ist ein neuer italienischer

Opern-Gesellschaft per Dampfer, „Ghe-

ster“ von Liverpool in New York ange-

kommen. Albany, Gerfiker und Cam-

panini sind nicht dabei. Mapleson stellt

jedoch den baldigen Besuch der Albany

in Aussicht; Mad. Gerfiker, die in Bo-

logna wohnt, kommt erst im nächsten

Jahre wieder nach America; Campanini

hatte keine Lust die Ver. Staaten zu be-

suchen. Befamlich bildet Adeline

Patti dieses Mal Mapleson's Haupt-

Attraktion.

Eine aufregende Scene

spielte sich dieser Tage vor dem alten

Courthouse in Philadelphia ab. Wil-

liam McGolgar hat sich vor 8 Jahren

mit einer Frau Dunn deren Ghe-

man James S. Dunn seit zwei Jahren ver-

schollen war